

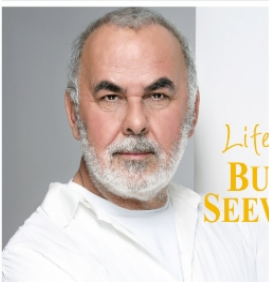
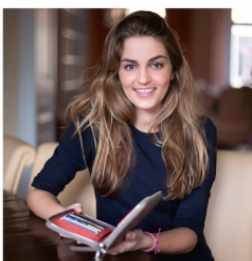


Hrsg. von Birgit Ochs

MEIN LIEBLINGSSTÜCK

60 Prominente zeigen ihre liebsten Möbel und Wohnaccessoires

**Die besten Beiträge aus der
Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung**



Lifestyle
**BUSSE
SEEWALD**



INHALT

VORWORT	9
----------------------	---

EXOTISCHE SCHÄTZE

SARAH WIENER DER HAHN	14
DORIS DÖRRIE DER SCHÖNE SCHÄDEL	16
LUISE KINSEHER OBSKURER HELFER.....	18
STIPE ERCEG DER ROSENKRANZ	20
GABO DER COWBOYSATTEL.....	22
VINCE EBERT DER GELBE KÜHLSCHRANK.....	24
ZEINA NASSAR DAS TRIKOT DES VORBILDS	26
IRIS MAREIKE STEEN DAS TERRARIUM	28
LILI RADU DER GEBETSSTUHL	30
DOROTHEE SCHUMACHER EIN MAMMUT VON STUHL.....	32
HANS JOACHIM SCHELLHUBER DER WANDERSCHEMEL.....	34

TREUE BEGLEITER

IRIS BERBEN DER TEEWAGEN	38
PETER JANKE DER KLEINE SPATEN	40
DIETER KOSSLICK DAS SPÄTZLEBRETT	42
PIT HARTLING DAS VERTIKO	44
COLLIEN ULMEN-FERNANDES VERSCHÄMTES DÖSCHEN	46

STEFAN KOLLE DIE WAND	48
PHILIPP DEMANDT DIE TOPFPFLANZE	50
HANNES JAENICKE DAS MOTORRAD	52
MATTEO THUN EIN ALTER FREUND	54
BARBARA ETTINGER-BRINCKMANN PAPPKAMERADEN	56
BÄRBEL SCHÄFER DIE GAZELLE	58

ALLTÄGLICHE STÜTZEN

MALU DREYER DER BUNTE SESSEL	62
ILDIKÓ VON KÜRTHY PLÜSCHMAUS ROSALINDE	64
ANDREAS RÖDDER LICHT WIE BERNSTEIN	66
NELSON MÜLLER BILD VOM GRAMMOPHON	68
DAGMAR FRITZ-KRAMER BEI ANRUF ERLEUCHTUNG	70
RANGA YOGESHWAR DIE FILZPANTOFFELN	72
LUIS DER BESTE PLATZ ZUM CHILLEN	74
SILKE SCHEUERMANN DIE TAGESDECKE	76
JANA LACEY-KRONE DER ZWEISITZER	78
NICO HOFMANN OH KÄPT'N, MEIN KÄPT'N	80
OLIVER BOTTINI DER FREUND	82
ELLEN HARRINGTON BÜCHER ALS FREUNDE	84
ISABELL WERTH ESSTISCH AUS EICHE	86
MIRKO DROTSCHMANN DAS CD-REGAL	88
SUSANNE FRÖHLICH DER KAFFEESPENDER	90

SCHÖNE MITBEWOHNER

ANDREA SAWATZKI GOLDENER HIFI-TURM	94
ALBERTO ALESSI DIE TRÄNEN DER »PRINZESSIN VON GRAVELLONA«	96
TORBEN LIEBRECHT DER LIESMICHL	98
NELE NEUHAUS DER ESSTISCH.....	100
TIM RAUE DAS BORDEAUX-GLAS.....	102
TOBIAS GRAU DER PARAVENT	104
PETER CACHOLA SCHMAL DER DUSCHKOPF.....	106
THERESA BREUER DER TEURE GARTENSTUHL	108
REGINE LEIBINGER DER RUNDE STUHL.....	110
IRIS VON ARNIM MITBRINGSEL AUS PARIS.....	112
CLAUDIA KLEINERT NEW YORK, NEW YORK	114
JETTE JOOP DORNIGE VASE.....	116
ANKE SCHÄFERKORDT WÄRMENDES FEUER.....	118
NILAM FAROOQ DER GROSSE SPIEGEL.....	120

REINE FAMILIENSACHE

JÖRG PILAWA DER NOTENSCHRANK.....	124
HEIKE BOOMGAARDEN TANTE GRETES SOFA.....	126
MARIANNE ROSENBERG VATERS GEHSTOCK	128
ANIKA DECKER OMAS DOSEN	130
SHANTEL SAMOWAR I.....	132
SABRINA JANESCH SAMOWAR II	134
HANS STEINBICHLER DAS GRANIT-EI	136
BÄRBEL STOLZ DER KUNSTDRUCK.....	138

JOHN DEGENKOLB SCHWESTERS SESSEL	140
STEFANIE STAHL DIE ALTE TRUHE.....	142
MONIKA SEBOLD-BENDER KUNSTWERK DER NICHTE.....	144
DELIA FISCHER DER FRISIERTISCH.....	146
VICTORIA VON DEM BUSSCHE GROSSVATERS SESSEL.....	148
KLAUS STERN DER SCHRANK DER AHNEN.....	150
UDO WALZ GRÜNER BUDDHA.....	152
DIE HERAUSGEBERIN	155
REGISTER	156
BILDNACHWEIS	157
IMPRESSUM	160



SARAH WIENER

KÖCHIN, UNTERNEHMERIN UND IMKERIN

DER HAHN



Eigentlich mag ich keine Staubfänger bei mir in der Wohnung herumstehen haben. Dinge, die mir gefallen, müssen nützlich sein. Es gibt nur eine Ausnahme: Ich habe eine Schwäche für Nutztiere. Nicht, dass ich sie bewusst sammeln würde, aber im Laufe der Jahre haben immer mehr von ihnen zu mir gefunden, meistens auf Reisen: ein geschnitzter Rabe aus Kanada, indische Opfertiere wie Enten und Gänse aus Gips. Mein Lieblingstier ist aber ein Hahn, gerade einmal zwei Zentimeter hoch, den ich vor ein paar Jahren in einem englischen Antiquitätengeschäft entdeckt habe. Der Verkäufer hat mir erzählt, er wäre aus Elfenbein, aber ich hatte da von Anfang an meine Zweifel. Auf jeden Fall steht er seit Jahren in einem Bücherregal, nicht so prominent, kurz oberhalb meines Kopfes. Wenn ich ihn zufällig erblickte, habe ich mich gefreut, aber auch immer wieder gefragt, ob er wirklich aus Elfenbein ist und nicht aus Plastik. Kann es sein, dass dieser Hahn, den ich so

mag, einfach nur Dutzendware ist, obwohl ich die eigentlich ablehne? Irgendwann hat es mich dann geritten und ich habe ein Feuerzeug genommen, um zu überprüfen, aus welchem Material er ist. Plastik hätte ja schmelzen müssen. Aber er ist nicht geschmolzen, sondern schwarz geworden. Ich habe alles Mögliche versucht, den Ruß wieder wegzubekommen. Vor allem hatte ich ein total schlechtes Gewissen: Warum konnte ich ihn nicht einfach schön finden, sondern musste seinen Wert überprüfen? Warum musste ich etwas beschädigen, das ich so mag? Ich habe es nicht über mich gebracht, den Hahn wegzuschmeißen, weil ich ihn selbst versehrt habe, sondern ihn zurück ins Regal gestellt. Seitdem erinnert mich der angekockelte Hahn daran, dass man Dinge einfach mal so annehmen sollte, wie sie sind. Aber ganz aufgegeben habe ich noch nicht: Falls jemand einen Tipp hat, wie ich den Ruß wieder wegbekomme – bitte melden!



DER GEBETS- STUHL



LILI RADU
TASCHEDESIGNERIN

Vor acht Jahren bin ich auf Weltreise gegangen, eine meiner Stationen war Mexiko. Ich habe dort bei Freunden in Mexiko-Stadt gewohnt, die mich mit auf einen Kunsthandwerkermarkt genommen haben. Dort habe ich diesen Stuhl gesehen und war sofort verliebt: Diese Farben strahlen für mich pure Lebensfreude aus, und immer wieder entdecke ich neue Details. Er nennt sich Gebetsstuhl und ist so etwas wie ein kleiner Altar. Auf der Sitzfläche brennt eine Kerze, die ich allerdings selten anzünde. Eine ganz junge Künstlerin hat ihn gemacht, und ich wollte ihn unbedingt mit nach Deutschland nehmen. Das war etwas verrückt, zwar ist er nur so groß wie

ein Kinderstuhl, aber ich hatte noch einige Stationen auf meiner Reise vor mir. Ab da reiste er in meinem Handgepäck mit. Mittlerweile wohne ich in Berlin, und er hat in unserer Wohnung einen festen Platz in einer kleinen Nische zwischen Esszimmer und Küche gefunden. Jeden Morgen, wenn ich aufgestanden bin, laufe ich an ihm vorbei, und er macht mir mit seinen knalligen Farben gute Laune. Vor allem Kinder lieben ihn. Immer wenn mein kleiner Neffe zu Besuch ist, will er darauf herumklettern und sich draufsetzen. Die Eltern bekommen dann allerdings etwas Panik, dass er kaputtgeht. Aber bisher hat er sich als robuster Kinderstuhl erwiesen.

Mein Lieblingsstück ist ein Spätzleblett. Da ich Schwabe bin, ist das vielleicht nicht wirklich überraschend. Ein Spätzleblett ist eigentlich ein ganz normales, vorn an der Kante etwas flacheres Holzbrett, mit dem man die beste Pasta Deutschlands herstellen kann! Man braucht dazu als Zutaten nichts weiter als Mehl, Eier, Salz und Wasser und eine gute Technik. Denn der Teig muss über die Brettkante gestrichen werden, »geschärt«, wie wir sagen, sodass er in Spätzleform ins kochende Wasser fällt. Meine Mutter beherrschte diese Technik meisterhaft. Es gab eine Zeit, da hat sie jeden zweiten Tag Spätzle zubereitet. Einmal hat sie damit sogar zur interkulturellen Verständigung beigetragen. Damals war sie siebzig und niedergeschlagen, weil sie sich den Arm gebrochen hatte. Als es dem Arm besser ging, habe ich mit ihr eine

Reise nach New York gemacht, zur Aufmunterung. Ich hatte damals dort eine jüdische Freundin. An einem Freitagabend haben sie und ihre Familie die heimische Schabbat-Feier ausfallen lassen und sind alle zu uns gekommen, neugierig, weil sie den Freund aus Deutschland kennenlernen wollten. So saßen plötzlich zwanzig Leute bei uns im Appartement. Etwas zu essen musste her. Und was macht meine Mutter? Sie zaubert ihr Spätzleblett aus dem Koffer hervor und fängt an, in einer Affengeschwindigkeit unsere süddeutsche Pasta zu machen. Es wurde ein toller Abend! Eine großartige christlich-jüdische Spätzlebegegnung. Ob ich selbst auch Spätzle zubereiten kann? Sicher, mein Spätzleblett ist aus Baden-Württemberg, und damit geht es hervorragend. Ich habe gerne ein Brett vorm Topf.



DAS SPÄTZLE- BRETT

DIETER KOSSLICK
DIREKTOR DER INTERNATIONALEN
FILMFESTSPIELE IN BERLIN





NELSON MÜLLER
KOCH, GASTRONOM UND SÄNGER

BILD VOM GRAMMOPHON



Das kleine Gemälde des chinesischen Malers Xianwei Zhu begleitet mich auf meinem Nomadenleben. Das Bild hängt etwas versteckt in meiner Essener Wohnung, zwischen Schlafzimmer und Wohnbereich, sodass ich sehr häufig daran vorbeikomme. Von meinem Lieblingsplatz am Esstisch und vom Bett aus habe ich es immer im Blick. In diesem Bild mit seinen zurückhaltenden Farben ist eine Menge zu entdecken. Eine weite offene Landschaft bildet die Bühne für ein nostalgisches Reise Grammophon. Ganz links ist sehr zart mit Bleistift ein Nashorn gezeichnet. Man erkennt es nur von Nahem. Auf den ersten Eindruck haben die Motive wenig gemeinsam. Für mich ist das Bild aber sehr persönlich. Es erzählt viel über mich, über das Ankommen und die Suche nach Zugehörigkeit zu Zeit,

Menschen und Kultur. Der Maler Xianwei Zhu, knapp Mitte vierzig, ist wie ich von unterschiedlichen Welten geprägt. Die vielen Farb-abstufungen der Blautöne in dem Gemälde gehen auf die chinesische Wasserfarbenmalerei zurück, obwohl das Bild ganz westlich mit Ölfarbe gemalt ist. Das technisch veraltete Grammophon steht als Symbol für die Globalisierung und den Technik- und Kulturtransfer von Europa nach Afrika, der Heimat meiner Vorfahren. Musik ist ein wesentliches Element meines Lebens, für mich klingt das Bild nach Ferne und Sehnsucht. In Deutschland aufgewachsen und verwurzelt, suche ich auch beim Kochen immer nach dem Authentischen, nach der Seele der Zutaten – etwas Afrika, repräsentiert durch das kleine Nashorn – ist immer in mir.



DER NOTEN- SCHRANK



JÖRG PILAWA
FERNSEHMODERATOR

Mein Lieblingsstück? Das ist der alte Notenschrank meines Vaters, der verstarb, als ich neunzehn Jahre alt war. Seitdem ist der Schrank in meinem Besitz. Das Möbel stammt aus der Zeit des Spätbiedermeiers, vielleicht ist es auch Jugendstil. Genau weiß ich das nicht. Es ist für mich auch nicht wichtig. Mein Vater, Jahrgang 1924, war ein leidenschaftlicher Musiker, ein Autodidakt. Er hat sich alles selbst beigebracht. Und in dem Schrank hat er seine Notensammlung aufbewahrt. Die war sein ganzer Schatz. Er hat in einer Combo gespielt, auf der Reeperbahn in Hamburg. Das Möbel hat eine große emotionale Bedeutung für mich. Ich bin 1965 zur Welt gekommen, und auf Fotos aus dieser Zeit sieht man, dass das Schränkchen damals schon existiert hat. Wenn ich seine Türen öffne, meine ich, meinen Vater zu hören, wie er an der Orgel oder am Klavier sitzt und spielt. Das ist heute stärker als

damals nach seinem Tod. Ich war noch sehr jung und hatte den Wert, den der Schrank einmal für mich haben würde, bewusst noch gar nicht erkannt. Eines war mir aber schon damals klar: Wohin ich auch gehe, das Ding muss mit. Im Laufe der Jahrzehnte ist er mehrfach mit mir umgezogen und hat sich einige Dellen zugezogen. Heute steht er bei uns zu Hause an prominenter Stelle im Flur auf dem Weg ins Wohnzimmer. Dort kommt man automatisch an dem Schränkchen vorbei. Mit seinem dunklen Holz steht er in ziemlichem Kontrast zu dem modernen Stil, in dem wir eingerichtet sind, und fällt daher allen sofort auf. Die Kinder wissen, dass mir das alte Möbel viel bedeutet, und auch sie selbst haben einen Bezug dazu. Das finde ich schön. Auch wir bewahren darin unsere Noten auf. Ich spiele Gitarre, grotzenschlecht. Das Talent meines Vaters habe ich leider nicht geerbt.

Eigentlich schaffe ich andauernd neue Möbel an, dekoriere neu und stelle um – kein Wunder bei meinem Job. Aber der alte Frisiertisch meiner Oma hat immer einen Ehrenplatz. Das Möbel begleitet mich, seitdem ich das erste Mal von zu Hause ausgezogen bin. Ich komme aus einem kleinen Dorf in Nordschwaben. Meine Oma ist dort 1920 geboren und hat immer dort gewohnt, bei uns im Haus. Sie hat mich praktisch mit aufgezogen, auf mich aufgepasst, wenn meine Eltern arbeiten waren.

Wenn ich bei ihr war, habe ich am liebsten an ihrem Frisiertisch gespielt. Er hat mich besonders fasziniert, auch wenn meine Oma lange nicht so viele Parfums und Kosmetika darin verstaut hatte wie ich. Sie hatte eigentlich immer nur Haarspray und Kölnisch Wasser darauf stehen, ansonsten nutzte sie ihn als

Wäscheschrank. An diesem Frisiertisch habe ich mich immer schon ein bisschen erwachsen gefühlt.

Meine Großeltern hatten das Möbelstück – wie es damals üblich war – zur Hochzeit beim Dorfschreiner anfertigen lassen. Meine Großmutter besaß auch einen Schrank, ein Bett und Nachttische aus demselben Holz. Die Möbel hatte sie bis zu ihrem Tod. Heute kaufen die wenigsten Menschen ihre Möbel noch fürs ganze Leben. Meine Oma ist vor ein paar Jahren gestorben, aber wenn ich mich an ihren Frisiertisch setze, muss ich immer an sie denken. Ich habe ihn weiß streichen lassen und neue Griffe drangemacht, damit er etwas moderner wirkt. Er hat eine super Qualität und passt sich an jede Einrichtung an. Auch wenn ich drum herum andauernd alles verändere, der Frisiertisch bleibt mein Liebling.



DER FRISIER- TISCH

DELIA FISCHER
GRÜNDERIN DES EINRICHTUNGS-
ONLINE-PORTALS WESTWING

